

Sehr reizende Damen

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sehr reizende Damen

VON MARCEL MEIER

Man nannte sie enthusiastisch «die Göttliche», die Französin Suzanne Lenglen, die zwischen 1919 und 1925 sechsmal das Damen-Einzel in Wimbledon gewann. Sie schockte die Engländer nicht nur dadurch, dass sie sich verspätete und den unverzeihlichen Fauxpas machte, die Königin in der Royalbox warten zu lassen; sie provozierte die stockkonservativen Zuschauer auch noch mit ihrem für damalige Begriffe äusserst kurzen, knielangen Tennisrock.

Wenige Jahre vor ihrem Auftritt in Wimbledon schlugen die Amazonen gar noch in Fischbeinkorsetts, ausladenden Unterröcken und langen Ärmeln die Bälle übers Netz. Als May Sutton, Wimbledon-siegerin in den Jahren 1905 und 1907, erstmals die Ärmel hochkrempele, weil ihr, wie sie sagte, beim Spiel «zu warm» wurde, erregte dieses ungebührliche Benehmen die sittenstrengen Gemüter.

Dreissig Jahre später verzichtete Billie Tapscott als erste auf die langen weissen Strümpfe – es war shocking! Helen Jacobs, auch eine amerikanische Wimbledon-grösse,

verblüffte die Zuschauer erstmals mit Bermuda-Shorts; 1949 gaben die aufreizenden Leopard-Höschen von Gussy Moran viel zu reden. Als die Brasilianerin Maria Esther Bueno als erste mit Spitzenhöschen antrat, wurde sie zuerst vom Publikum ausgelacht. In ihrem eigenen Land ehrte man die grossartige Tennisstilistin mit der Abbildung auf einer Briefmarke.

Vom Aufkrepeln der Ärmel und den Fischbeinkorsetts bis zu den Rüschenhöschen hat die Tennismode einen langen Weg zurückgelegt. Nur mit Reizwäsche allein kann man wohl die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken, aber noch lange keinen Match gewinnen, obwohl es schon vorgekommen sein soll, dass die Augen von Linienrichtern, statt sich auf den weissen Strich zu konzentrieren, vom provozierenden Hinterteil der sich vorbeugenden Spielerin angezogen wurden. Werden deshalb in Wimbledon Frauen als Linienrichterrinnen eingesetzt?

Ein wenig anders sieht die Situation bei den schätzbaren Disziplinen aus. Wenn zum Beispiel eine Eispinzessin mit schickem Röckchen und Blickfang-Dessous elegant

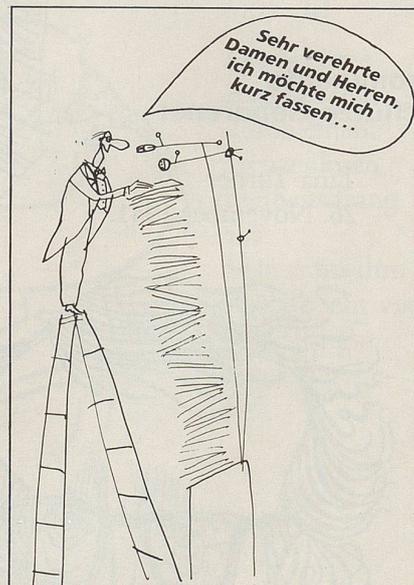
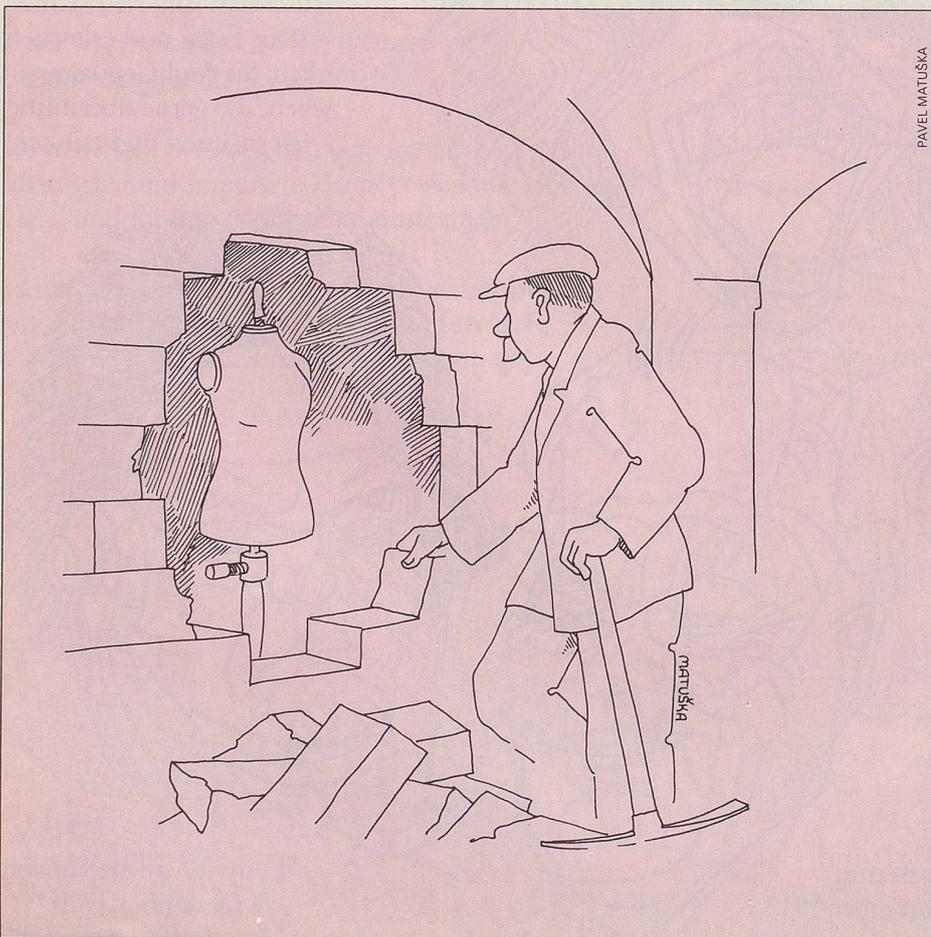
übers Eis gleitet, müssen Punktrichter beinahe schon blind sein, um nicht dem aufreizenden Schick der Eisläuferinnen zu verfallen. Aber mit blinden Preisrichtern ist ja den Eisfeen auch nicht gedient, obwohl man hier und da das Gefühl hat, es gäbe welche unter ihnen.

Ein Turnfachmann aus dem Osten meinte einmal: «Von zwei völlig gleichwertigen Turnerinnen wird man immer die hübschere zu internationalen Wettkämpfen schicken.» Man rechnet also von vornherein mit der Bestechlichkeit der Kampfrichter und des Publikums.

Vielleicht bringt uns auch auf diesem Gebiet die Elektronik das Heil: Statt körperlichen und modischen Reizen unterliegenden Kampfrichtern werten in Zukunft Computer die Darbietungen. Warum nicht, schliesslich beschäftigen sich ja bereits unsere Kinder mit elektronischen «Spiel»-sachen ...

Übrigens ...

Die Pubertät ist vorüber, wenn der junge Mann bemerkt, dass ein Mädchen bemerkt, dass er es bemerkt. am



... und Ihnen das Hotel Acker für Ihren Winterplausch empfehlen. Verlangen Sie unsere Prospekte und Spezial-Arrangements.

★★★★★
HOTEL ACKER
WILDHAUS 
Tel. 074/5 91 11 Fax 074/5 20 11